

## Zur Frage des Untergangs von Sodom und Gomorrha

Von Dr. Max Blanckenhorn

Da Herr Professor Dr. Carl Diener in diesen Mittheilungen zweimal in eine Polemik gegen meinen Aufsatz: „Entstehung und Geschichte des Todten Meeres“ eingetreten ist, werden die Leser es gerechtfertigt finden, ja erwarten, dass auch ich an dieser Stelle noch das Wort ergreife, um mich gegen seine Angriffe zu vertheidigen, um so mehr, als, wie Diener noch hervorhebt, „die literarische Ueberproduction unserer Zeit den Lesern nicht die Muße lässt, alles was sie lesen“ — also auch Diener's Aufsätze — „durch Benützung der einschlägigen Literatur“ — in diesem Falle meiner genannten Abhandlung und der späteren Entgegnung — „zu controlieren.“

Diener hat seine erste Schrift: „Die Katastrophe von Sodom und Gomorrha im Lichte geologischer Forschung“ mit der Andeutung eingeleitet, dass meine Erklärung des Untergangs der Tetrapolis „eine gekünstelte oder willkürliche Auslegung des biblischen Textes nothwendig mache und andere Vorgänge heranziehe als solche, wie sie vor den Augen vieler Zeitgenossen sich abgespielt haben“, während er zugleich für seine eigene Erklärung den Anspruch erhebt, dass sie diesen Anforderungen genüge.

Eine wissenschaftliche Entgegnung, die mit solchen allgemeinen Bemerkungen eröffnet wird, geht aber schon über den Rahmen des rein Sachlichen hinaus, denn sie ist gleichbedeutend mit dem Bestreben, von vornherein meine Forschungsergebnisse bei den Lesern zu discreditieren. Dieser versteckte Grundgedanke in Diener's Polemik kommt auch auf Seite 17 wieder in folgenden vernichtenden und zugleich selbstbewussten Worten zum Ausdruck: „Keine dieser Deutungen“ (darunter besonders die meinige) „steht mit dem Wortlaut des biblischen Textes in Einklang.“ „Eine gekünstelte Auslegung dieser Stelle halte ich für unstatthaft. Für mich ist der Wortlaut des Textes maßgebend.“ Mit diesen Worten ist natürlich in den Augen der wirklich interessierten Leser, deren Interesse doch in erster Linie auf die richtige Auslegung der Bibel gerichtet ist, meine Erklärung des Ereignisses schon gerichtet, wogegen der Leser für die seinige gewonnen wird.

Dass ich gegen eine Polemik unter Zuhilfenahme derartiger Mittel der Herabsetzung meiner Studienergebnisse mit aller Schärfe Widerspruch erhoben habe, wird doch Niemand Wunder nehmen. Wenn nun Diener gar jetzt noch vorwurfsvoll sagt: „Doppelt unangenehm berührt es, wenn gerade in der-

artigen Arbeiten ein Autor durch gewisse Zweideutigkeiten in der Stilisierung den Standpunkt für das Urtheil des Lesers verschiebt und in die eigentliche Streitfrage eine Verwirrung bringt, die er bei einiger Sorgfalt unschwer hätte vermeiden können," so möchte ich jeden Unparteiischen fragen:

Wen trifft da der größere Vorwurf? Hat Diener überhaupt das Recht, auf mich den ersten Stein zu werfen, nachdem er selbst vor allem meine Auslegung als unbiblisch verschrien und dadurch unpopulär zu machen versucht hat?

In meiner ersten Entgegnung habe ich bereits gezeigt, dass Diener's Darlegung zwei Widersprüche enthält, die sich auf unsere zwei Differenzpunkte vertheilen.

Früher hatte er alle Erdbeben Syriens zu dem tektonischen Bau des syrischen Gebirgslandes, speciell zu den Längsbrüchen in Beziehung gebracht. Jetzt aber hält er zum Zwecke der Erklärung des Erdbebens von Sodom meine „Annahme einer wahren tektonischen Bewegung in einer festen Scholle der Erdkruste“ für unnöthig: „Dass ein Theil dieser Senkungen noch in die historische Zeit oder in eine der historischen Zeit unmittelbar vorangehende Epoche falle, dafür fehlen alle Beweise.“ Aber diese meine Hypothese gewinnt an Wahrscheinlichkeit unter Berücksichtigung des von Diener anfänglich ignorierten Umstandes, dass, wie ich nachgewiesen habe, und wie Diener jetzt auch anerkennt, noch in einer geologisch genommen sehr jungen Zeit, nemlich im späteren Dilurium oder gar Alluvium, Bewegungen einer Scholle längs einer Dislocationsspalte im O des Djebel Usdum stattgefunden haben müssen. Diener glaubt nun, dass ich den ganzen Abbruch im O des Djebel Usdum, die verticale Verschiebung der Massen im S des Sees zwischen dem Djebel Usdum und dem moabitischen Felsengebirge um circa 200 m, als directe Ursache des sodomitischen Erdbebens ansehe. „Er“ (d. h. ich) „hat auf eine Senkung einer festen Erdscholle um 200 m in historischer Zeit oder knapp vor dem Beginn der historischen Zeit geschlossen.“ Dieses Uebermaß an Aufgebot seismischer Kraft fordert Diener's Widerspruch heraus. Damit bin auch ich ganz einverstanden. Denn ich habe selbst in Wirklichkeit nie das behauptet, was mir Diener hier zuschreibt. Auf Seite 53 meiner „Entstehung u. Geschichte d. T. M.“ heißt es ganz ausdrücklich: „Die Katastrophe hatte meiner Ansicht nach im Vergleich zu früheren Ereignissen relativ geringe Dimensionen und bestand in einer Senkung des ehemaligen südlichen Uferlandes um allerhöchstens 100 m“ und auf Seite 76 des zweiten Aufsatzes wiederhole ich, dass wir uns „einen mehrmaligen Einbruch und Zerstörung theils der Fortsetzung der Hochterrasse, theils der auf diesergefährlichen Stelle neugebildeten Niederterrasse nebst den alluvialen Flussthalern längs derselben Spalte im O des Djebel Usdum denken könnten.“ Ich nehme also mehrmalige Bewegung an derselben Spalte an, und die letzte, an Intensität geringste, war das Erdbeben von Sodom.

Letzteres war eine der Bewegungen der zwischen Längsspalten eingeschlossenen Scholle, aber über die Größe dieser Bewegung habe ich gar nichts Bestimmtes ausgesagt. Aus dieser Gegenüberstellung geht klar hervor, dass Diener in jedem Falle stark aufgetragen hat. Die Zahl 200 findet sich überhaupt nicht in meinen beiden Aufsätzen vor. Sie ist erst von Diener

ausgerechnet und meiner angeblichen Auffassung unterschoben oder nachträglich in sie hineingelegt worden.

Dass sich nun auch ein schwaches Erdbeben, gleichviel welcher Entstehungsart, bei oberflächlich vorhandenen lockeren Quartärbildungen intensiver an der Oberfläche äußert und schneller verbreitet, ist für mich selbstverständlich gewesen, und ich bin darauf nicht näher eingegangen, da der biblische Bericht gar keinen Anlass dazu bot, und mir auch die Frage nach der Ursache des Erdbebens wichtiger war. Diener ist aber dieser Punkt die Hauptsache, während er andererseits über die Ursache des Erdstoßes schweigt und ihn erst zum Schluss mit einem weitentfernten Vulcanausbruch in künstliche Verbindung bringt. Als entscheidender Beweis gegen die Annahme einer Schollenbewegung gilt Diener die Errettung Lots in Zo'ar. Ich kann indes nicht einsehen, was für ein Unterschied sein soll zwischen der Wirkung einer Erschütterung des Alluvialbodens auf die gebirgige Umgebung und der Wirkung einer schwachen Bewegung der unter dem Alluvium liegenden Erdscholle auf die benachbarte Gebirgsscholle. Zo'ar lag nach unserer gemeinsamen Ansicht auf dem festen Gestein des moabitischen Gebirgsabfalles. Es mußte also in jedem Falle bedeutend weniger von der Bewegung betroffen werden, da es sowohl außerhalb des Alluvialbodens, wie außerhalb der betreffenden bewegten Scholle lag.

Diener spricht dann von einem Austreten des Grundwassers, wovon doch nirgends im biblischen Text die Rede ist, das aber immerhin möglich war. Wenn aber Diener so willkürlich die biblische Erzählung ergänzt, sollte er doch von einer „willkürlichen Auslegung“ derselben meinerseits schweigen, der ich nur die in der dortigen Natur von anderen und mir beobachteten tatsächlichen Erscheinungen, so den Steilabfall des Djebel Usdum und die Asphaltvorkommnisse mit in meine Betrachtungen hineingezogen habe, was Diener wieder in seiner ersten Entgegnung durchaus unterlassen hat.

Der zweite Hauptpunkt unserer Meinungsdifferenz betrifft die sonstigen Begleiterscheinungen der Katastrophe. Diener klammert sich an die Worte Vers 24: „*Gophrith* und Feuer von *Jahwe* vom Himmel her.“ Nach Kautzsch und Socin: „Die Genesis mit äußerer Unterscheidung der Quellschriften“ 1891, d. 37, ist hier das Wort „vom Himmel“ redactioneller Zusatz zum ursprünglichen Text, wohl die persönliche Auffassung des Redactors wiedergebend. Das Wort *Gophrith* bedeutet nach Guthe Schwefel und ist vom Worte *gopher* = Asphalt abgeleitet. F. Müller, auf den sich Diener beruft, übersetzt „*Gophrith* und Feuer“ zusammen mit „brennenden Stoffen“. Auch diese letzte Auffassung spricht doch zweifellos mehr für brennbare feste, flüssige oder gasförmige Kohlenwasserstoffe als für vulcanische Auswürflinge, die sicher nicht brennen und kein Feuer beim Niederfallen entzünden. Nach Diener kamen letztere aus einem 64 km von Sodom entfernten Vulcan. Aber wo bleibt denn da die Feuererscheinung über Sodom und woher kam vor allem der Qualm, der von dem Lande der Niederung aufstieg, als Abraham auf letzterer herabsah. Das sind Fragen, die Diener mit seiner vulcanischen Eruption nicht erklären kann, und worauf er daher nicht eingeht.

Mit dieser Hypothese befindet er sich auch im directen Widerspruch zu seinen eigenen Worten in demselben Aufsatz, in denen er von den älteren Deutungen des Unterganges der Tetrapolis, z. B. der von A. v. Hoff, die ein

mit vulcanischen Ausbrüchen verbundenes Erdbeben annehmen, sagt, dass sie nur mehr historisches Interesse beanspruchen, und ferner mit seinen Worten Seite 13, dass in den Berichten der Bibel von einer Verschüttung durch vulcanische Asche nicht die Rede sei.

Die von Strabo XVI, 2 erzählten Sagen der Eingeborenen, dass infolge Erdbebens und Aufsteigens von Feuer und heißem Erdpech und schwefelhaltigen Wassern der See hervorströmte, die Felsen von Feuer ergriffen wurden und die Städte theils versanken, theils von denen, die fliehen konnten, verlassen wurden, und ebenso Tacitus (hist. V, 5) Bericht, dass die Gegend von Blitzen in Flammen gesetzt worden sei, verdienen doch schließlich auch einige Beachtung. Sie erklären die Worte *Gophrith* und Feuer jedenfalls besser als Diener es thut.

Dass, innerhalb der Quartärperiode, wenn auch nicht in historischer Zeit, bedeutende Eruptionen von Petroleum am Südende des Todten Meeres stattgefunden haben, beweist mir die Existenz des gewaltigen diluvialen Asphaltconglomerates am Wadi Muhavvat, dessen Asphaltbindemittel ursprünglich als flüssiges Petroleum zutage trat, die Schuttmasse durchtränkte und erhärtete.

Nehmen wir ein Hervorbrechen von Erdölmassen und brennbaren Gasen an und lassen sie durch Blitze entzünden (da Gewitter in Begleitung von Erdbeben häufig auftreten), so haben wir die annehmbarste Erklärung. Das Feuer wenigstens kommt im Blitz von oben vom Himmel, die brennbaren Substanzen von unten her. Bei Diener kommt, umgekehrt das Feuer des hypothetischen Vulcans aus der Erde und die Asche nachher von oben herab. Genau genommen genügt also weder die eine noch die andere Auffassung dem Wortlaute „von *Jahwe* vom Himmel her“, und Diener hat durchaus keinen Grund, gerade bei dieser Stelle von einer willkürlichen Auslegung des biblischen Textes gerade durch mich zu sprechen, wo er selbst letzterem offenbar ebensowenig genügt.

Im übrigen verzeichne ich mit Genugthuung, dass Diener jetzt in Beziehung auf den zweiten Hauptpunkt unseres Streites den Rückzug antritt, indem er „nicht“ mehr „verkennt“ dass seiner „Deutung des Feuerregens erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen.“ Da er andererseits in Beziehung auf den ersten Punkt, die angebliche Einsenkung einer Scholle um 200 *m* betreffend, mich, wie ich oben gezeigt habe, augenscheinlich missverstanden hat, da ich mich überhaupt nicht zu dieser extremen, mir zugeschriebenen Ansicht bekannt habe, so wäre damit ja die Basis zu einer gewissen Einigung geschaffen.